

Schwebebahn: Pläne für die perfekte Fahrt

Als Dauerleihgabe ist jetzt der schriftliche
Nachlass des Schwebebahn-Erbauers
Richard Petersen im Museum für
Frühindustrialisierung zu bestaunen.

Von Valeska von Dolega

Das Museum für Frühindustrialisierung freut sich über eine besondere Dauerleihgabe. Es handelt sich dabei um den ansehnlichen Nachlass des Ingenieurs Richard Petersen. Zur Verfügung gestellt werden die Exponate von Reinhard Grätz, Vorsitzender des Fördervereins Historisches Zentrum Wuppertal.

Die Ausstellung mit den akribisch-genauen Bauzeichnungen, tabellarischen Berechnungen und unendlich vielen Skizzen zeigt den bemerkenswerten technischen Stand von vor 100 Jahren und würdigt mit Richard Petersen nach Angaben von Michael Knieriem, Direktor des Historischen Zentrums, den Erbauer und echten Erfinder des Wuppertaler Wahrzeichens – allgemein gilt immer Eugen Langen als „Vater“ der Schwebebahn.

„Das ist doch nichts Neues, dass der Geldgeber in die Annalen eingeht, der wirkliche Kopf dahinter in Vergessenheit gerät“, erklärt Michael Knieriem, Museumsleiter, das Missverständnis.

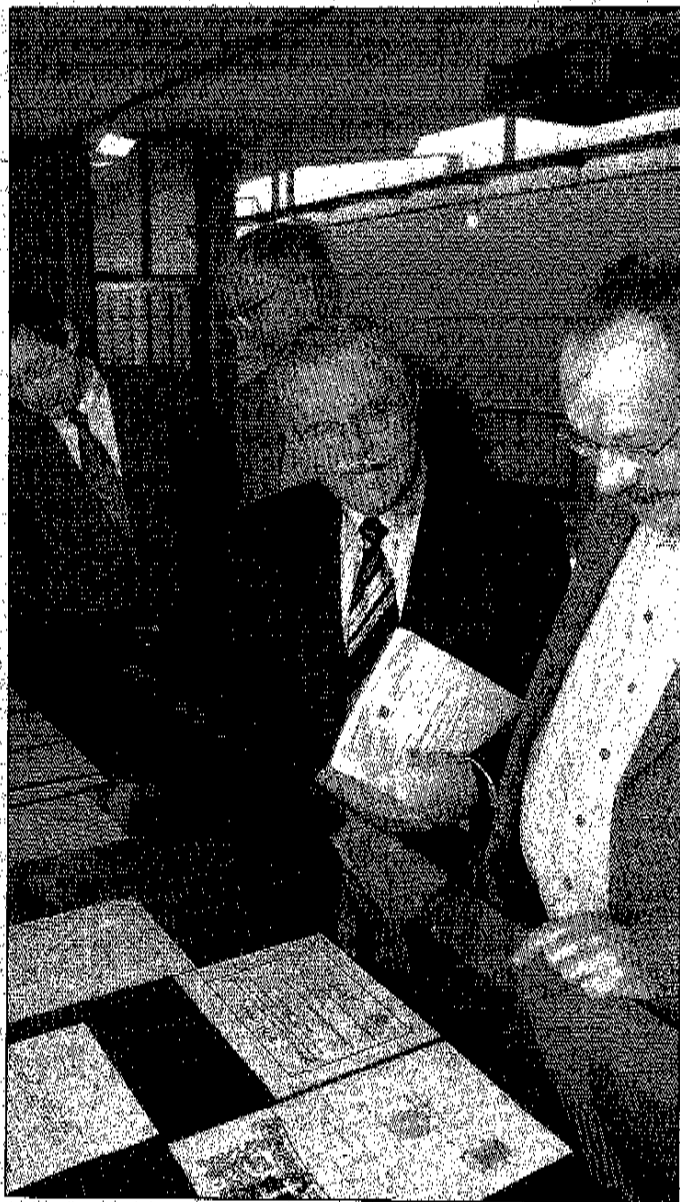
Neben vielen persönlichen Dokumenten, die den Werdegang des 1865 in Husum, Nordfriesland, geborenen „Ingenieur und Mathematiker von höchsten Gnaden“, wie ihn Kaiser Wilhelm vollmundig lobte, nachzeichnen, sind es vor allem Aufplanungen zur Konstruktion, die die fünf Vitrinen im obersten Geschoss des

Museums füllen und die damit die anderen Exponate des Hauses anschaulich ergänzen.

Von 1894 bis 1898 war Petersen bei der „Continental Gesellschaft für elektrische Untersuchungen“ in Nürnberg/Köln beschäftigt. Er wollte etwas für das Tal erfinden, was den Kohletransport aus dem Hattinger Revier beschleunigte und verbilligte. Nach unermüdlichen Versuchen und Berechnungen kam er zu dem Ergebnis, dass Verschleiß und Kosten bei nur einer Eisenschiene wesentlich geringer als bei zweien sind. Von dieser einen, von Pferden gezogenen Schiene bis zu einem luftigen Konstrukt waren es nur noch zwei oder drei Überlegungen und geschätzte 1000 Berechnungen.

„Petersens Ingenieur-Leistung ist genial. Welche Kraft wirkt an welcher Krümmung, wie verändert die Fliehkraft die Stabilität der Wagen – das sind alles Konstruktionsdetails, über die sich heute keiner Gedanken machen würde.“

Von seiner eigenen Idee überwältigt, hätte Petersen offensichtlich am liebsten ganz Europa mit Schwebebahnen beglückt. Die in dunkelrotes Leder gefassten Planungen für die Städte Hamburg und Berlin, die sich bekanntermaßen beide gegen ein solches luftiges Schienenfahrzeug entschieden, zeugen von diesem Plan und sind ebenso zu begutachten Petersens Nachlass um-



Tolle Sammlung: Stolz ist Museumsleiter Michael Knieriem (rechts) auch auf die vielen persönlichen Dokumente des Schwebebahnerfinders Petersen, die mit zur Dauerleihgabe von Reinhard Grätz (Mitte) gehören.
Foto: Uwe Schinkel

fasst noch wesentlich mehr als das, was jetzt gezeigt wird. „Viele der großformatigen Pläne sind nur etwas für eingefleischte Techniker“, sagt Knieriem. „Aber viel-

leicht erweitern wir die Ausstellung noch um diese Exponate.“

► Museum für Frühindustrialisierung, Engelsstraße 18, Di-So 10-13 und 15-17 Uhr